Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbmonatlich 70 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr monatlich 1.80 Mk. :: Einzelnummern 10 Pfg. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtssparkasse Neuenbürg Zweigst. Wildb. :: Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Häberle & Co. Wildbad. :: Postscheckkonto Stuttg. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum im Bez. Grundpr. 12 Pfg., außerh. 15 einschl. Ins.-Steuer. Reklamezeile 30 Pfg. :: Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunfterteilung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. :: Schluß der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. :: In Konkursfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlaßgewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gack in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 139 | Fernruf 179 | Wildbad, Montag, den 16. Juni 1924 | Fernruf 179 | Jahrgang 59.

Deutsche Auswanderungsverluste

Der erschöpfte deutsche Wirtschaftskörper wird vom Auswanderungsfieber geschüttelt. Die schwere wirtschaftliche Lag, der Stillstand zahlloser Betriebe, die drückende Arbeitslosigkeit, das planlose Umherreisen zur Arbeitssuche, der karge Lohn — das alles ruft eine Auswanderungslust hervor, die viele, allzuviele wertvolle Menschen über die Grenzen zu spülen droht.

Der Auswanderungslust setzte in den letzten Jahren die Entwertung des deutschen Gelds eine häufig unübersteigbare Schranke entgegen. Genau messen läßt sich die deutsche Gesamtsauswanderung nur, soweit sie über unsere Häfen geht; wer Deutschland auf dem Landweg verläßt, wird als Absicht nur selten die Auswanderung kundgeben. Daß sie in den letzten Jahren beträchtlich zugenommen hat, steht außer Frage. Nur ist zu befürchten, daß die amtlichen Ziffern keinen Begriff davon geben. Sie nennen für das Jahr 1922 als Gesamtzahl ausgewanderter deutscher Reichsangehörige über deutsche und fremde Häfen 36 527 Köpfe. Für 1923 beträgt die Ziffer etwa 130 000 Köpfe, 1924 hat sich die Auswanderung noch verstärkt. Bleiben die Verhältnisse wie sie sind, so dürfte unsere Auswanderung auf eine Zahl hinaufschnellen, weit höher, als wir sie in den Jahren der stärksten Auswanderung früher zu verzeichnen hatten.

Die große Mehrzahl der deutschen Auswanderer strebt nach Nordamerika. Bekanntlich ist die Einwanderung in die Vereinigten Staaten begrenzt; seit dem Frühjahr 1921 darf die Zahl der jährlichen Einwanderer 3 Prozent der von der betreffenden Nation bereits in den Vereinigten Staaten Ansässigen nicht überschreiten. Nach dieser rein mechanischen Regel darf beispielsweise England jährlich 77 026 Einwanderer den Vereinigten Staaten zuführen, Deutschland nur 68 039, Oesterreich 7244, während die italienische Zuwanderung auf jährlich 42 039 Köpfe begrenzt ist.

Nun sind in den Vereinigten Staaten, deren wirtschaftliche Verhältnisse sich letzthin sehr gebessert haben, Bestrebungen im Gang, um die Höchstziffer für die Deutschen, die dort einwandern dürfen, zu erhöhen; der Zudrang ist weit beträchtlicher als daß die Höchstziffer von 68 039 ihn fassen könnte. Indessen haben in jüngster Zeit die einwanderungsfeindlichen Bestrebungen in Nordamerika die Oberhand gewonnen. Der Kongreß hat ein Gesetz beschlossen, wonach die Einwanderung noch weit stärker als bisher beschränkt wird. In erster Linie richtet sich dieses Gesetz gegen Japaner und andere „unerwünschte Zuwanderer". Sicherlich wird aber auch die Einwanderung von Deutschen dadurch stark betroffen und beschnitten werden.

Nächst den Vereinigten Staaten ist Argentinien ein bevorzugtes Reiseziel. Dagegen sind die Ziffern für Asien überaus gering, und Australien verbietet noch immer die Einwanderung jedes Deutschen.

In vielen Ländern wird man eine Absicht annehmen können, vor allem hochgelernte Arbeiter aus Deutschland an sich zu ziehen, um sie für die dort gen Industrien zu verwerten. Unmittelbar nach dem Krieg hinderte das der Deutschenhaß, noch wirksamer die seit 1920 lähmende Weltwirtschaftskrise. Nun jedoch, da sich die Industriekrisis in vielen Staaten mildert, ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß man versuchen wird, beste Arbeiter aus Deutschland zu erhalten. Aber auch für andere Wirtschaftszweige sind ähnliche Verluste zu befürchten. Beispielsweise leiden die Landwirtschaft in der Eifel und der Bergbau im Wurmrevier unter der Abwanderung ins Ausland und ins Saargebiet. Im Aachener Grenzbezirk hat sich eine Erscheinung ausgebildet, die man (nach dem Muster der Sachsengängerei polnischer Landarbeiter) am besten als Hollandgängerei bezeichnen kann. Im Frühjahr 1919 begann im Aachener Steinkohlenrevier infolge des Sinkens des Markwertes eine Abwanderung von Bergarbeitern zu den in der Nähe der Grenze liegenden holländischen Gruben. Mit jedem neuen Valutasturz nahm die Bewegung einen frischen Anlauf. Um die Jahreswende 1922—23 überschritten täglich auf der Strecke Aachen—Geilkirchen rund 6000—8000 Bergarbeiter die Grenze. Der holländische Steinkohlenbergbau, vor dem Krieg nicht eben bedeutend, hat sich in den letzten Jahren stark ausgedehnt. Um aber die eigenen Flöze abzubauen, bedarf Holland gelernter Bergleute. Deshalb versucht es mit allen Mitteln, vor allem deutsche Häuer heranzuziehen.

Selbstverständlich suchte man sich in Holland die besten, die höchstgelernten und körperlich kräftigsten Häuer aus; man hatte die Auswahl, weil Bergleute in Scharen über die Grenze kamen, um sich anzubieten. Der Aachener Steinkohlenbergbau hat diese Abwanderung in voller Schärfe erfahren; er muß mit einem Förderausfall von im Jahr mehr als 2 Millionen Tonnen rechnen. Im Frieden gewann dort eine Belegschaft von 15 300 Köpfen jährlich 3,5 Millionen Tonnen. Noch bis vor kurzem belief sich das jährliche Arbeitsergebnis einer Belegschaft von 17 000 Mann auf weniger als 2 Millionen. Dagegen hat sich die Kohlenförderung in Holland, die vor dem Krieg nur 1,8 Millionen Tonnen jährlich betrug, auf mehr als 4 Millionen Tonnen gehoben, bei einer Belegschaft von jetzt 30 000 Mann.

In den Aachener Gruben könnte man heute sofort 12 000 Bergleute mehr beschäftigen. Aber sie sind nicht zu finden. Dagegen sind die holländischen Gruben mit der Ausführung großer Neubauten beschäftigt. Ein erheblicher Teil deutscher Bergarbeiter (vor allem Häuer und Lehrhäuer) ist auch in andere Länder abgewandert.

Der Umschwung, der sich für die deutsche Volkswirtschaft durch die Festigung unserer Währung ergab, hat die Grenzgängerei zum Teil unlohnend gestaltet. Zum andern wird sie beibehalten, weil die Arbeitslosigkeit in Deutschland es schwer macht, Stellungen zu finden. Die Auswanderungsverluste Deutschlands fallen umso schwerer ins Gewicht, als die Zusammensetzung unseres Volkes nach Alter und Geschlecht und infolgedessen nach Produktionsfähigkeit heute eine wesentlich ungünstigere ist als vor dem Kriege. Vergleicht man die Ziffern für das heutige Reichsgebiet vom 1. Januar 1922 mit denen vom 1. Juli 1914, so springt in die Augen, wie stark die Zahl der erwerbstätigen Männer im Alter von 20—45 Jahren zurückgegangen ist: damals betrug sie 12 326 953, heute nur noch 10 716 730, während die Zahl der über 45 Jahre alten Arbeiter von 5 063 302 auf 6 366 112 gestiegen ist. Daß uns zudem durch die Auswanderung nicht nur Menschen, sondern auch nicht unbeträchtliche Kapitalien verloren gehen, sei nur nebenbei erwähnt.

Tagesspiegel

Das deutsch-englische Abkommen über die Ermäßigung der Entschädigungsabgabe für deutsche Ausfuhrwaren von 26 auf 5 Prozent des Werts ist bis zur Inkraftsetzung des Sachverständigen-Gutachtens verlängert worden.

Der Streik der Untergrund-Eisenbahner in London wurde als verloren abgebrochen.

Neue Nachrichten

Der drohende Eisenbahnerstreik

Berlin, 15. Juni. In den letzten Verhandlungen mit den Gewerkschaftsvertretern über die Forderungen der Eisenbahnarbeiter zeigte sich auf gewerkschaftlicher Seite wenig Neigung zur Verständigung. Kommt diese nicht zustande, so würde in der Nacht zum Dienstag, 17. Juni, um 12 Uhr der Streik eintreten, der auch die gelernten Arbeiter, Anwärter und Unterbeamten umfassen würde. Die Lokomotivführer haben sich einig erklärt, was nach Auslegung der Gewerkschaften bedeuten soll, daß sie mit „Streikbrechern" keinen gemeinsamen Dienst tun wollen.

Schiedsspruch in der rhein-westf. Metallindustrie

Essen, 15. Juni. Nach zweitägigen Verhandlungen wurden für die Metallindustrie des Nordwestens über Lohn, Arbeitszeit und Rahmentarif ein Schiedsspruch gefällt. Die Kündigung des Rahmentarifs durch die Arbeitgeber wurde zurückgezogen, in den anderen Streitfragen wurde keine Einigung erzielt. Der Schiedsspruch über die Löhne wurde gegen die Stimmen der Arbeitgeber, derjenige über die Arbeitszeit gegen die Stimmen der Arbeitnehmer gefällt.

Landesverräter

Frankfurt a. M., 15. Juni. Das Große Schöffengericht verurteilte den 28jährigen Kaufmann Bruno Asprion aus Rottweil a. N. wegen Bandenraubs, Betrugs und Diebstahls zu 9 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Der Verurteilte hat in Berlin eine Zeitlang eine Bar geleitet. Hier kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei. Asprion verlegte dann sein Tätigkeitsfeld in das besetzte Gebiet. Er leistete den Franzosen Spitzel- und Polizeidienste und unternahm mit einem Unbekannten Patrouillengänge auf eigene Faust an der Grenze des besetzten Gebiets, wobei die Passanten, die der Bande zufällig in die Hände fielen, ihrer sämtlichen Barmittel, Wertgegenstände oder Waren beraubt wurden. Asprion ist auf die Anzeige eines seiner Opfer hin, das ihn in Frankfurt erkannte, verhaftet und mittlerweile vom Oberlandesgericht in Kassel wegen Landesverrats zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

•

Nationalistische Bauernpartei in Rumänien

Bukarest, 14. Juni. Die rumänische Nationalpartei und die Bauernpartei haben ihre Vereinigung vollzogen. Die neue Partei heißt Nationalistische Bauernpartei. Zum Führer wurde der bisherige Vorsitzende der Nationalpartei und frühere Ministerpräsident Julius Manin gewählt. Die Partei hat eine stark antisemitische Richtung.

Das Kabinett Herriot

Paris, 15. Juni. „Echo des Paris" verzeichnet folgende Ministerliste: Präsidium und Aeußeres: Herriot; Justiz: Senator Feytral; Inneres: Abgeordneter Chautemps; Finanzen: Senator Clementel; Unterricht: Abg. Daladier; Krieg: General Nollet oder René Renoult; Handel: Abg. Leon Meyer; Oeffentliche Arbeiten: Senator Leon Perrier oder Justin Godard; Marine: Senator Kerguezec oder Abg. Albert Milhaud; Kolonien: Senator Schroneck; Landwirtschaft: Abg. Quelle; Unterstaatssekretär für Post: Abg. Pierre Robert. — Der Minister für die befreiten Gebiete soll ebenfalls ein noch nicht bekannter Abgeordneter sein.

Der Fall Matteotti ein Geldskandal

Rom, 15. Juni. Das Verschwinden des sozialistischen Abgeordneten Matteotti, eines Führers der Opposition, erregt in Rom und in ganz Italien ungeheures Aufsehen. Drei Faszisten von Toscana, Florenz und Mailand sind verhaftet worden, ebenso der Direktor des faszistischen „Corriere d'Italia", dessen Kraftwagen zu der Entführung Matteottis benützt wurde, sowie der Direktor des „Mondo". Die Leiche Matteottis wurde mit vielen Dolchstichen und Schußwunden in dem Gehölz von Vico aufgefunden, was zunächst wegen der Volkserregung geheimgehalten wurde. Dem „Tribunal" zufolge war Matteotti im Besitz wichtiger Beweisschriften über große Unterschleife von Staatsgeldern durch hochgestellte politische Persönlichkeiten und Spekulanten, Bestechungen und Schiebungen der Spielhöllengesellschaft, die er dem Kammerausschuß vorlegen wollte. Dabei sollte namentlich der Unterstaatssekretär des Innern, Finzi, schwer bloßgestellt werden.

Die Angehörigen der faszistischen Miliz wurden in den Kasernen versammelt. Die Zeitungen erscheinen stündlich oder geben Sonderblätter aus, um über den Fall das Neueste mitzuteilen. In Mailand kam es zu blutigen Zusammenstößen.

Russischer Kirchenkongreß

Moskau, 15. Juni. Hier wurde der allrussische Kirchenkongreß eröffnet, dem nur Vertreter angehörten, die sich unter dem Druck der Sowjetmachthaber der neuen Richtung angeschlossen haben. Die Tätigkeit des Patriarchen Tichon, der sich der bolschewistischen Regierung unterworfen hat, wurde verurteilt und der Beschluß gefaßt, sich unter keinen Umständen mit ihm auszusöhnen.

Zufriedenheit mit Doumergue

Paris, 14. Juni. Der neue Präsident der Republik, Doumergue, hat allgemein in der Presse eine gute Aufnahme gefunden. Auch die Linksblätter anerkennen die republikanische Ueberzeugung des neuen Präsidenten, seine Unparteilichkeit und Gesetzlichkeit. Die nationalistischen Zeitungen feiern die Niederlage des Blocks der Linken, dessen Kandidat Painlevé unterlag. Die Zeitungen der äußersten Linken sprechen schon von einer bevorstehenden Spaltung im Lager der Linksparteien.

Ruhe in Paris

Paris, 15. Juni. Außer einigen lärmenden Kundgebungen der Kommunisten bei der Einfahrt Doumergues in Paris herrschte in Paris vollkommene Ruhe. Am Sonntag veranstalteten die Kommunisten und Syndikalisten Versammlungen, in denen Aufhebung der Ruhrbesetzung, Freigabe der politischen Gefangenen und ein Bündnis mit Moskau gefordert wurden.

Die Blätter der Rechten schreiben, der neue Linkskurs in Frankreich werde die radikalen Forderungen ebensowenig durchsetzen können, als es Mac Donald in England möglich gewesen sei. Auch die Entschädigungsfrage werde Herriot nicht nach dem Wunsch der deutschen Sozialisten lösen, sondern gemäß den Abmachungen und Verträgen, die unter Poincaré zustande gekommen seien.

• • •

Die Präsidenten Frankreichs

Eine fünfzigjährige Geschichte

Der neue Präsident ist in der Reihenfolge der zwölfte. Von den bisherigen elf Präsidenten haben nur vier die verfassungsmäßigen sieben Jahre ausgehalten, nämlich Grevy in seiner ersten Präsidentschaft, Loubet, Fallières und Poincaré, der Kriegspräsident 1913—1920.

Die Reihenfolge der Präsidenten war im ganzen folgende:

1. Adolphe Thiers, wurde am 17. Februar 1871 von dem in Bordeaux tagenden Parlament zum Chef der vollziehende Gewalt der französischen Republik gewählt. Den Titel „Präsident der Republik" erhielt er erst nach dem Friedensschluß mit Deutschland. Der Anschluß der Monarchisten und Bonapartisten zwang ihn am 24. Mai 1873 zum Rücktritt.

2. Marschall Mac Mahon erhielt Vollmacht als Präsident auf sieben Jahre. Unter ihm kam erst die neue Verfassung zustande. Die Republikaner gewannen die Oberhand und zwangen ihm ein republikanisches Ministerium auf. Vergebens wagte Mac Mahon am 16. Mai 1877 einen Staatsstreich gegen die Kammer. Nachdem im Januar 1879 die republikanische Mehrheit auch noch in den Senat eingezogen war, mußte Mac Mahon auf die Würde des Vaters der

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Republik verzichten. Die Aehnlichkeit des heutigen Falls Millerand mit jenem Sturze Mac Mahons ist unverkennbar.

3. Jules Grevy, der Kammerpräsident, war der einzige, der bisher zweimal zum Präsidenten der Republik ausgerufen wurde, zum ersten Mal am 30. Januar 1879, zum zweiten Mal am 28. Dezember 1885. Aber ein Ordenskandal, in den sein Schwiegersohn Wilson verwickelt war, führte am 1. Dezember 1887 zum Rücktritt Grevys.

4. Sadi Carnot wurde nach schweren Wahlkämpfen Präsident. Er fiel wenige Monate vor dem Abschluß seiner Präsidentschaft in Lyon als Opfer des Anarchisten Caserio am 24. Juni 1894. Die Nationalversammlung trat bereits am 27. Juni zusammen.

5. Casimir Perier wurde im ersten Wahlgang des Kongresses mit einer genügenden Mehrheit von 451 Stimmen gewählt. Der damalige Ministerpräsident Charles Dupuy, sein Gegenkandidat, gab aber die Veranlassung, daß der nervenkranke Perier schon am 15. Januar 1895 dem Druck der Radikalen und Sozialisten wich und den Kammern seinen Rücktritt erklärte. Auch ein Gegenstück zum Sturz Millerands!

6. Felix Faure erlag im ersten Gang seiner interessanten Wahl seinem Gegner Brisson, während 184 Stimmen für Waldeck-Rousseau absplitterten. Im zweiten Wahlgang war Waldeck-Rousseau zurückgetreten. Brisson erhielt nur 361 Stimmen, während Faure mit 430 Stimmen siegte. Faure starb am 16. Februar 1899 plötzlich und auf geheimnisvolle Art.

7. Emile Loubet siegte gleich im ersten Wahlgang mit 483 Stimmen, nachdem die Vorversammlung der Republikaner sich auf ihn, den Senatspräsidenten geeinigt hatte. Sein Gegner Méline erhielt 279 Stimmen. Loubet konnte seine sieben Jahre ruhig zu Ende führen.

8. Armand Fallières siegte am 17. Januar 1906 ebenfalls gleich im ersten Wahlgang. Er erhielt 449 Stimmen, sein Hauptgegner Doumer 371. Die sieben Jahre Fallières verliefen ungestört.

9. Raymond Poincaré brauchte am 17. Januar 1913 zwei Wahlgänge, um gegen seinen Mitbewerber Pams (den Kandidaten Clemenceaus) durchzudringen. Er erhielt im zweiten Wahlgang 483, Pams 296 Stimmen. Auch die sieben Jahre Poincarés nahmen ihren natürlichen und verfassungsmäßigen Verlauf.

10. Paul Deschanel, Kammerpräsident, siegte in der Präsidentenwahl vom 17. Januar 1920 mit der Mehrheit von 734 gegen 889 Stimmen über Jennart und Clemenceau. Vier Monate darauf stürzte Deschanel auf einer Bahnfahrt aus dem Nachtschnellzuge. Eine schwere Nervenkrankheit war weniger die Folge als vielmehr die Ursache jenes Unfalls. Mitte September 1920 trat Deschanel von der Präsidentschaft zurück und starb am 28. April 1922.

11. Alexandre Millerand wurde am 23. September 1920 mit 695 von 892 abgegebenen Stimmen zum Präsidenten der Republik gewählt. Er gehört zu den Präsidenten, die nicht glücklich und ruhig bis zu Ende herrschten. Die Chronik einer asiatischen Dynastie kann kaum soviel Ueberraschung, Wechsel und Geheimnis bieten wie die fünfzigjährige Geschichte der französischen Präsidentschaft. —er.

Württemberg

Staatspräsident Bazille über den Zweck des deutschen Leidens

Stuttgart, 15. Juni. Die Ausstellung „Rheinlandnot" wurde heute von Staatspräsident Bazille mit folgender Ansprache eröffnet:

Das deutsche Volk, das ganz in den Ideen des Rechts und der Wahrheit lebt, ist zum Märtyrer seines Glaubens an Recht und Wahrheit geworden. Wenn dieses Märtyrertum auf allen Teilen des deutschen Volkes so furchtbar lastete wie auf unseren Brüdern und Schwestern an Rhein und Ruhr, so wäre der große Kampf Deutschlands um sein Recht erfolgreicher geführt worden als bisher. Dieser Kampf wird aber in seiner ganzen Schwere auch dem übrigen Deutschland nicht erspart bleiben, weil Deutschlands Kampf um sein Recht eine Mission zu erfüllen hat in der gewaltigen Vorwärtsentwicklung der Menschheit, die der eigentliche Zweck unserer kriegerischen und revolutionären Zeitepoche ist. Vom Wesen solcher Zeiten ist das Unrecht unzertrennlich. Es ist die Vorstufe zu einem höheren Rechte der Menschheit. Denn es erinnert uns täglich an unsere sittliche Pflicht des Kampfes gegen das Unrecht und erweckt und stählt in unseren Seelen die idealen Kräfte, die die Menschheit vorwärts bewegen.

In diesem Sinn müssen wir die Leiden des besetzten Gebietes betrachten, die uns die Ausstellung vorführt. Sie erwecken in unseren Seelen das tiefste Mitgefühl, den Abscheu gegen das Unrecht, den Antrieb zum Kampfe für Recht und Wahrheit. Das ist der hohe Zweck dieser Ausstellung, die ich hiemit für eröffnet erkläre.

Stuttgart, 15. Juni. Die fremden Fronherren. Die Herren von der Militärüberwachung kümmern sich offenbar keinen Pfifferling um das, was man über ihr Auftreten und ihren heillosen Mißbrauch der „Ueberwachung" sagt und schreibt. Der hier sich aufhaltende französische Leutnant Gillet kam dieser Tage von einer weiten Autofahrt in Begleitung zweier Damen, der Wagen mit Paketen beladen, hier an. Die kostspieligen Autos sollen nur zu „Dienstreisen", die es allerdings kaum gibt, verwendet werden, aber was fragen die Herren „Kontrolleure" danach; von Berlin wird ja alles anstandslos bezahlt.

Entlohnung der Eisenbahnarbeiter. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Die Zeitungen haben in den letzten Tagen wiederholt Nachrichten über den drohenden Ausbruch eines Streiks der Reichsbahnarbeiter gebracht. Als ein Hauptgrund der Unruhe unter den Arbeitern war die Ablehnung der Forderung einer Lohnerhöhung um 30 vom Hundert bezeichnet. Es dürfte deshalb für die Oeffentlichkeit von Interesse sein, zu erfahren, wie hoch gegenwärtig die Löhne der Reichsbahnarbeiter sind. Diese sind vor kurzem in den Industrieorten zum Ausgleich an die zum Teil stark gestiegenen Löhne der Industrie durch Ortslohnzulagen und allgemein erst neuerdings (ab 1. Juni) wieder um 5—10 vom Hundert erhöht worden. Zur Zeit beträgt in Stuttgart der Stundenlohn eines 24jährigen Handwerkers ledig 63 Pfg., verheiratet mit 1 Kind 69 Pfg., eines ebenso alten Werkzeugmachers oder Mechanikers 68 und 74 Pfg., der eines 24jährigen Rangierarbeiters (ungelernten Arbeiters) ledig 51,4 Pfg., verheiratet mit 1 Kind 57,4 Pfg. und eines ebenso alten Güterbodenarbeiters (ebenfalls ungelernten Arbeiters) 48,8 und 54,8 Pfg. Diese Löhne werden bei neunstündiger täglicher Arbeitszeit als Zeitlohn bezahlt. Die meisten in den Werkstätten und bei den größeren Güterstellen beschäftigten Arbeiter haben die Möglichkeit, im Stückzeitgedinge ihren Verdienst nicht unwesentlich zu erhöhen.

•

Plochingen, 15. Juni. Ermattet. Bei der Gasfabrik fiel gestern ein jüngerer Mann vor Schwäche zu Boden. Er blieb längere Zeit dort liegen, bis ein Passant veranlaßte, daß der Unglückliche, der völlig mittellos war, von der freiwilligen Sanitätskolonne ins hiesige Johanniterkrankenhaus verbracht wurde. Angeblich wurde der Bedauernswerte von den Franzosen im besetzten Gebiet wegen Diebstahls zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt und er war, aus dem Zuchthaus entlassen, vom besetzten Gebiet herkommend, auf der Wanderschaft nach Ulm.

Künzelsau, 14. Juni. Bahneröffnung. Die Kochertalbahn Künzelsau—Forchtenberg wird am Samstag, den 21. Juni in Betrieb genommen. Zur Eröffnungsfeier sind Staatspräsident Bazille und die Minister sowie der Präsident der Bahndirektion Stuttgart eingeladen.

Ebingen, 15. Juni. Brand. In Margrethausen sind Scheuer und Stall des Raphael Schurer einem Schadenfeuer zum Opfer gefallen. Ein wertvolles Schwein ist mitverbrannt.

Beuron, 14. Juni. Verstiegen. Am Pfingstsonntag bestiegen zwei junge Tutlinger Herren den Petersfelsen von seiner schwierigsten Seite. Sie erreichten glücklich das über die Felswand sich hinziehende schmale, aber abschüssige Hädele. Dann hob einer den anderen zu der dort befindlichen Höhle empor. Der Untengebliebene konnte indessen nicht nachkommen und so weder vorwärts noch rückwärts. Seinem Freund blieb nichts anderes übrig, als am Petersfelsen an günstigerer Stelle hinabzuklettern und im Kloster Hilfe zu holen. Ein Pater und zwei Brüder mit Stricken und einer Leiter stiegen dann auch am Felsen empor und retteten von der Höhle aus mit Hilfe eines Seils den in verzweifelter Lage Zurückgebliebenen. Die Beuroner Felsen sind heimtückische Gesellen. Schon mancher, der sich zu kühn hinauswagte, hat dies mit dem Leben bezahlen müssen.

•

Mannheim, 15. Juni. Das Lagerhaus der Suberitfabrik in Rheinau ist mit großen Vorräten von Rohmaterial abgebrannt. Man vermutet Brandstiftung.

Baden

Weinheim, 13. Juni. Der 71jährige Landwirt Georg Adam Hufnagel befand sich auf dem Weg über Ruppenweier nach Großachsen, als hinter ihm ein junger Radfahrer gefahren kam. Auf das Warnsignal des Radfahrers wich der alte Mann in derselben Richtung, in der auch der Radfahrer auswich, aus und wurde umgefahren. Hufnagel starb, ohne das Bewußtsein zurück erlangt zu haben.

Ueberlingen, 13. Juni. Unter der Schriftleitung der Gräfin Schlippenbach erscheint hier eine neue, vierzehntägig erscheinende Zeitschrift, die „Bodensee-Rundschau" (Illustrierte Zeitschrift für die Freunde des Bodensees). Das Blatt will die ganze Kulturwelt am See zusammenfassen und gleichzeitig dem Fremdenverkehr dienen.

Vom Bodensee, 13. Juni. Streik. Ein Teil der Belegschaft der Firma Stromeyer u. Co. in Konstanz hat am Dienstag vormittag die Arbeit niedergelegt und verharrt seitdem im Streik, obwohl der Arbeiterrat auf die völlige Rechtswidrigkeit des Verhaltens und auf die unter dem Vorsitz des badischen Landesschlichters schwebenden Verhandlungen über die Löhne in der badischen Textilindustrie hinwies. Die streikenden Arbeiter wurden fristlos entlassen.

Lörrach, 13. Juni. Die Frankenschulden der Stadt belaufen sich jetzt noch auf 511 243 Franken. Die Gesamtschuld betrug 841 761 Franken, davon sind 330 517 Franken zurückbezahlt. Die Milchschulden allein betrugen 450 712 Franken, von denen 190 000 zurückbezahlt sind.

Die Schweiz hat infolge des Erlöschens der Maul- und Klauenseuche das Verbot des Verkehrs mit Vieh von den badischen Grenzorten nach dem Kanton Basel wieder aufgehoben.

Lörrach, 13. Juni. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft ist der Kaufmann Peter Puruker, der die Westdeutsche Handelsbank A.-G. und zahlreiche industrielle Tochtergesellschaften, darunter auch eine Filiale in Lörrach gegründet hat, in Haft genommen. Er war bereits vor etwa Jahresfrist verhaftet worden unter dem Verdacht, größere Zuckerschiebungen vorgenommen zu haben.

Waldshut, 13. Juni. Das Finanzamt des Kantons Thurgau teilt den für sein Gebiet in Betracht kommenden badischen Grenzämtern mit, daß es eine Verlängerung der für ein halbes Jahr ausgestellten Dauerpassierscheine auf ein Jahr nicht zugestehen könne, daß dagegen die abgelaufenen Pässe und die neuen Passierscheine von jetzt ab auf ein Jahr und zwar zum bisherigen Preis ausgestellt würden.

Waldshut, 13. Juni. Von Rüdlingen fuhr ein mit 10 Personen besetztes Boot gegen Tössegg, als es unter der Brücke in einen Strudel geriet, wodurch die Bootsinsassen beunruhigend wurden. In der Annahme, das Boot könne gegen einen Pfeiler der Brücke geschleudert werden und an diesem zerschellen, erhoben sich einige der Bootsinsassen. Dadurch wurde das Fahrzeug zum Umkippen gebracht. Von den Insassen, die ins Wasser fielen, konnten sich 5 retten, während 3 Burschen und 2 Mädchen im Alter von 18 bis 22 Jahren, alle aus Rüdlingen, in den Fluten verschwanden und ertranken. Ihre Leichen konnten nicht geborgen werden.

Karlsruhe, 15. Juni. Papst Pius XI. hat der Witwe des verstorbenen Rechtsanwalts Dr. Matheis in Karlsruhe, Frau Marie Matheis, Mitglied des Stadtratkollegiums, in Anerkennung ihrer langjährigen, opfervollen und erfolgreichen Wirksamkeit auf dem Gebiete der christlichen Caritas, insbesondere in der Fürsorgetätigkeit für gefährdete Mädchen und Frauen, das Ehrenkreuz pro Ecclesia et Pontifice verliehen.

Pforzheim, 15. Juni. Vom 18. bis 20. Juni hält die Kirchlich-liberale Vereinigung in Pforzheim (Lutherhaus) für Mitglieder und Freunde eine Freizeit ab.

Bruchsal, 13. Juni. Die Landesversammlung der badischen Gewerbe- und Handwerkervereinigungen findet in diesem Jahr, wie bereits bekannt, in den Tagen vom 14. bis 15. Juni statt. Aus diesem Anlaß findet in Bruchsal die große Kraichgau-Gewerbeausstellung statt, die am Pfingstmontag eröffnet wurde und in den ersten vier Tagen bereits von 15 000 Personen besucht worden war. Am Sonntag nachmittag 4 Uhr ward besonders für Besucher von auswärts im großen Bürgerhofsaal zum wiederholten Mal das Oratorium „Die Schöpfung" von Haydn ausgeführt. Ava Gunster-Frankfurt a. M., Hans Hoeßlin-Darmstadt und Otto Westecker-Karlsruhe haben die Solopartien inne. Gleichzeitig findet im Gartensaal des Schlosses eine Aus-

---

Und willst du das Geheimnis wissen,
Das immer grün und unzerrissen
Den hochzeitlichen Kranz bewahrt?
Es ist des Herzens reine Güte,
Der Anmut unverwelkte Blüte,
Die mit der holden Scham sich paart,
Die gleich dem heitern Sonnenbilde
In alle Herzen Wonne lacht:
Es ist der sanfte Blick der Milde,
Und Würde, die sich selbst bewacht. Schiller.

Die Bauerngräfin.

Roman von Fr. Lehne.

41 (Nachdruck verboten.)

Sie irren Graf Busso, wenn ich auch Ihre Phantasie und Ihre Kombinationsgabe bewundern muß," erwiderte sie mit schneidender Stimme. „Sie wissen, mein Vater drängte darauf, daß ich, seine Tochter, Gräfin Laubenberg werden sollte, um eine ihm und mir angetane Beschimpfung zu rächen. Schweren Herzens hab' ich mich gefügt, weil ich durch eine Weigerung nicht Ursache an dem Unglück einer bisher hochangesehenen Familie werden wollte. Also nur Mitleid mit Ihrem alten Vater war es, und mit Ihrem Bruder, der immer freundlich zu der kleinen Rosemarie Krause gewesen war, und das habe ich nicht vergessen. Hätte es sich nur um Sie gehandelt, nicht einen Finger, nicht ein Wort hätte ich gesagt, um Sie zu retten. Denn Achtung habe ich für Sie nicht, Graf Busso, weil Sie unwahr und feige sind!" Sie atmete tief auf. „So, hoffentlich klar. Es tut mir ja selbst leid, daß ich habe sagen müssen, was besser ungesagt geblieben wäre."

Die Geringschätzung, die aus ihren Worten sprach, machte ihn rasend. Er packte sie an beiden Armen. „Rosemarie, das dürfen Sie mir nicht sagen, hören Sie, sonst —"

Sie befreite sich von seinem Griff.

„Nach dem, was heute zwischen uns gesagt ist, kann ich unmöglich länger als Ihr Gast hier bleiben. Ich werde abreisen. So leid es mir um Eliane tut."

Er trat mit einer tiefen, spöttischen Verbeugung beiseite. „Sie erlauben, daß ich Ihnen das Feld räume. Bleiben Sie bei meiner Frau. Ich verspreche Ihnen: Sie werden mich während Ihres Hierseins nicht mehr sehen."

Dann ging er. Die Erregung und Spannung in ihr löste sich in einem bitterlichen Weinen. Was hatte Busso ihr zu sagen gewagt. Sie, verschmäht von einem Manne, dem sie sich aufgedrungen — nach seinen Worten! Ihre stolze Seele wand sich unter dieser Demütigung, aber über allem war ihre Sehnsucht nach Hans Eckardt, die ließ sich dennoch nicht töten.

12.

„Morgen willst du nun schon fort, Rose, und versprachst mir doch, noch länger zu bleiben." Eliane standen die Tränen in den Augen, als sie das sagte.

„Liane, Liebste, mein Urlaub ist abgelaufen! Denke, ich hab' auch einen Mann daheim, der auf mich wartet," entgegnete Rosemarie und streichelte die Hände der Schwägerin.

„Wirklich: Ach du, und ich glaubte, weil du so wenig von ihm sprachest, und Busso meinte —" Liane wurde da rot; sie fühlte, daß sie im Begriff gewesen war, eine Taktlosigkeit auszusprechen. Rosemarie hatte eine so eigene Art, die Augenbrauen zusammenzuziehen und mit dem Mund zu zucken, wenn ihr etwas mißfiel, und das war jetzt der Fall. Sie schlang die Arme um Rosemaries Hals. „Verzeihe mir, ich bin so egoistisch, was ich lieb habe, das möchte ich auch immer bei mir haben."

Sieh, deshalb grämе ich mich auch so, dir kann ich es ja sagen, wenn Busso so oft verreist — wie jetzt wieder — es ist auch ungezogen gegen dich."

„O, darum kränke dich nicht. Du kennst mich ja. Dir aber, Teure, möchte ich den guten Rat geben: verwöhne deinen Mann nicht durch zu viele Liebe. Das können die Männer nicht vertragen, es macht sie übermütig, wenn sie immer nur die Nehmenden sind. Ebenso verlange auch keine Rechenschaft über jede Stunde Fernsein. Glaube es mir: ich kenne die Welt besser als du."

Die zarte Frau tat ihr so leid, und ihr heißer Wunsch war, daß der Himmel Liane vor der Enttäuschung bewahren möchte, den Gatten unwert ihrer Liebe zu sehen.

„Du magst schon recht haben. Aber Busso ich nicht so," widersprach sie erregt, „ich kenne und verstehe ihn: er ist verwöhnt, und wäre ich nicht so, wie ich bin — er würde unglücklich sein."

Rosemarie streichelte ihr liebevoll das blonde Haar. „Du Gute! Gottlieb sprach immer so voller Hochachtung von dir und deiner Selbstaufopferung. Es war nicht leicht für dich bei deiner Großmama."

Ein lichtes Rot färbte Elianes Gesicht.

Ihr beide! Rose, ich hab' dich so liebgewonnen, wie ich eine Schwester auch nicht lieber haben könnte, und darum mußte ich dich um das schwesterliche „Du" bitten. Du warst mir nie fremd, warst mir immer vertraut, weil du mich so sehr an deinen Bruder Gottlieb erinnerst. Ach, ich gäb' was darum, dürfte er mein Arzt sein. Ich wäre viel ruhiger, er fehlt mir recht. Wie gut war er zu Großmama. Ich habe es mal zu Busso gesagt, da wurde er aber eifersüchtig: ich darf Gottlieb nicht erwähnen, er gönnt es ihm nicht, daß der mich schon so lange kennt, viel länger als er. Ueberhaupt ist Busso so eifersüchtig auf jeden, sogar, auf dich, Rose."

„Und du, Liane, wenn er dir Veranlassung geben sollte?" fragte leise tastend Rosemarie.

Die junge Frau schloß die Augen. Sie zitterte. „Nein, nein, nicht denken, nicht davon sprechen. Das überlebte ich wohl nicht. Nein, nein! das wäre furchtbar. Wie würdest du, Rose —?"

„O, ich? Mein Stolz müßte all meinen Schmerz besiegen. Glaubst du, ich würde meinem Mann zeigen, daß ich leide? Mit seinem Willen und seiner Kraft kann man große Schmerzen überwinden, seelische wie körperliche, das ist Gottliebs Rezept."

„Sag' mal, will er denn nicht bald heiraten? Es wird doch Zeit für ihn," sagte Eliane leise nach einem Schweigen.

„Er meint, er habe keine Zeit dazu. Seine Patienten erlaubten es ihm nicht."

Sinnend, nachdenklich warf Eliane hin: „O, eine Arztesfrau möchte ich nicht sein. Ich habe sie immer bedauert. Was hat sie von ihrem Mann? Er gehört nicht ihr, er muß doch immer für seine Kranken da sein, und das viele Ekelhafte, das Krankheiten mit sich bringen." Sie schüttelte sich leicht.

„Um so mehr bedarf ein Arzt einer liebenden und verständnisvollen Gefährtin, die nur an ihn und sein Wohl denkt, die sein treuer Kamerad ist. Das Leben ist nicht nur zum Spielen und Kosen da. Für meinen Bruder Gottlieb ist gerade nur die Beste und Tüchtigste gut genug, denn einen edleren, gütigeren Menschen als ihn gibt es nicht."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

stellung Kraichgauer Künstler statt, veranstaltet von Kunstvereinen.

Heidelberg, 15. Juni. Vom Balkon des Gewerkschaftshauses wurde in einer der letzten Nächte eine schwarz-rotgelbe und eine rote Fahne gestohlen. Eine abgebrochene Fahnenstange wurde auf dem Gaisberg aufgefunden.

Mannheim, 15. Juni. Ein erst kurz verheirateter 22jähriger Angestellter einer hiesigen Kohlengroßhandlung hatte Unterschlagungen begangen, die während seines Urlaubs entdeckt wurden. Nach seiner Rückkehr zur Rede gestellt, erschoß er sich im Direktionszimmer der Firma.

Mannheim, 13. Juni. Unter dem Verdacht, den Brand in Sandhofen gelegt zu haben, wurde der im gleichen Hause wohnhafte 20 Jahre alte ledige Schlosser Erich Nallasch verhaftet. Der Verhaftete legte auf Grund der vorliegenden Beweise ein Geständnis ab. Auch der Eigentümer des Hauses, ein Schwager von Nallasch, der 34 Jahre alte verheiratete Bürodiener Jakob Sommer, der zur Zeit des Brandes sich mit seiner Familie auswärts aufhielt, wurde wegen Anstiftung verhaftet. Als Motiv der Tat dürfte ein Prozeß zwischen Vater und Sohn wegen Auseinandersetzungen bezüglich des Hauses in Frage kommen.

Eberbach, 15. Juni. Der Buchhalter einer hiesigen Fabrik wurde von zwei Burschen überfallen, niedergeschlagen und in der Betäubung in den Holderbach geworfen. Ein Zufall wollte es, daß der Holderbach an dieser Stelle wenig Wasser hat, und der Ueberfallene sich sehr rasch erholte. Der Ueberfall soll aus politischen Gründen angezettelt worden sein.

Effringen, 15. Juni. Die 24jährige Dienstmagd Emma Mengst stürzte sich in Effringen aus ihrem im Dachstock gelegenen Zimmer der Bahnhofswirtschaft auf die Straße und blieb tot liegen. Das Mädchen war morphiumsüchtig und wegen dieses Leidens schon einmal in einer Nervenklinik.

Kandern, 15. Juni. Der Hauptlehrer a. D. Friedrich Zimmermann, gebürtig aus Wolfach bei Kandern, hat jetzt im Alter von 69 Jahren an der Münchener Universität noch seinen Doktor phil. gemacht. Der „junge" Doktor war an die 40 Jahre Lehrer in Mannheim.

Murg a. Rh., 15. Juni. Vor der Einfahrt des letzten Eilzugs wollte der verheiratete Bahnarbeiter Berthold noch rasch die Gleise überschreiten, wurde aber von der Maschine erfaßt und sofort getötet.

Freiburg, 15. Juni. Trotz der schlechten Lage der badischen Textilindustrie infolge starker Absatzstockung hat der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses Dr. Jolly den Schiedsspruch gefällt, daß die Löhne um 8 Prozent zu erhöhen sind und das bestehende Abkommen über die Arbeitszeit um 3 Monate zu verlängern ist. Der Textilarbeiterlohn kommt damit auf nahezu 150 Prozent des Stands vor dem Krieg.

Säckingen, 15. Juni. Das große landwirtschaftliche Anwesen des Franz Schneider in Atorf ist mit allen Vorräten niedergebrannt. Der Viehstand konnte bis auf 2 Schweine gerettet werden. Man vermutet Brandstiftung.

Bei Rothaus stürzte ein Radfahrer, ein Lehrer aus Mannheim, so unglücklich vom Rade, daß er mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus nach Säckingen verbracht werden mußte.

Egringen bei Lörrach, 15. Juni. Der lange Jahre verschollene Fritz Sütterlin von hier ist am Pfingsttag mit seiner Familie in seine Heimat zurückgekehrt. Er war im Oktober 1915 bei Minsk in russische Gefangenschaft geraten, hatte nach seiner Freilassung 1920 eine russische Krankenpflegerin geheiratet und war dann als Landwirt in Rußland tätig gewesen.

Konstanz, 15. Juni. Der freie Besuch der Insel Mainau ist wegen fortgesetzter Unzuträglichkeiten aufgehoben worden. Das Besitztum des ehemaligen Großherzogs von Baden kann künftig nur noch gegen ein mäßiges Eintrittsgeld besichtigt werden. Aus den „Heldentaten", die zu dieser Maßnahme geführt haben, seien außer allerlei Belästigungen der Besitzer nur erwähnt, daß Ausflügler sich nicht gescheut haben, in unmittelbarer Nähe seltener Bäume des Parkes Lagerfeuer zu machen, so daß die Bäume beschädigt wurden, und daß die Büste des verstorbenen zweiten Sohns der alten Großherzogin, des Prinzen Ludwig, vom Sockel herabgerissen und in den See geworfen wurde.

Rastatt, 15. Juni. Anläßlich des Regimentstags des Füsilier-Regts. Nr. 40 am 5. und 6. Juli werden auch alle ehemaligen Angehörigen des Ersatz-Infanterie-Regiments 28, das bekanntlich aus den Brigade-Ersatz-Bataillonen 55, 56 und 57 mit Mannschaftsbestand aus den Regimentern 109, 110 und 40 zusammengestellt wurde, hier eine kameradschaftliche Zusammenkunft abhalten. Anfragen sind zu richten an Langel-Rastatt, Karlsruherstraße 3. Für Freiquartiere ist hinreichend gesorgt.

•

Neue Reichsbestimmungen für den Milchverkehr. Seit der Festigung der Währung hat eine wesentliche Besserung in der Frischmilchversorgung der Städte eingesetzt. Eine Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 6. Juni sieht folgende Neuregelung vor: Die Verpflichtung der Landwirte und Molkereien, die Milchlieferungsbeziehungen nach den Städten, wie sie im März 1921 bestanden, aufrecht zu erhalten, kommt in Fortfall. Ferner wird das Verbot der Verwendung und Verarbeitung von Vollmilch, Magermilch und Sahne aufgehoben. Das Recht der Kommunalverbände und Gemeinden, innerhalb ihrer Bezirke die Verteilung der Milch vorzunehmen, wird als Uebergangsmaßnahme nur noch den Gemeinden zustehen. Durch die Beibehaltung der Möglichkeit zur Konzessionierung des Milchhandels ist die Gewähr geboten, daß nur fachkundige, zuverlässige Personen sich mit dem Vertrieb der Milch befassen und daß die Milch in einwandfreier Beschaffenheit zum Verkauf gebracht wird. Die obersten Handelsbehörden können Anordnungen über den Mindestfettgehalt und die äußere Kennzeichnung einzelner Käsesorten treffen, um die deutsche Käseerzeugung der Konkurrenz des Auslandes gegenüber wieder wettbewerbsfähig zu machen. Die Neuregelung tritt am 16. Juni in Kraft.

Die Reichsrichtzahl für Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beträgt für den 11. Juni das 1.13 billionenfache der Vorkriegszeit, wie in der Vorwoche.

Deutscher Schützentag. Vom 20. bis 26. Juli wird in Hannover unter dem Schutzamt des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg der Deutsche Schützentag abgehalten. Der Tag ersetzt diesmal das deutsche Bundesschießen, das sonst in dreijährigen Zwischenräumen, zuletzt 1912, in Frankfurt a. M., abgehalten wurde.

Allerlei über Wildbad.

In meinem letzten Artikel „Allerlei über Wildbad" hatte ich von den physikalischen Heilmethoden als Unterstützungsmittel der Thermalbadekur gesprochen. Nicht war ich dabei eingegangen auf die Massage, wie sie im König-Karls-Badgebäude im Anschluß ans türkisch-russische Bad ausgeübt wird. Sie hätte es wohl verdient, denn sie ist ein besonders vollkommenes Verfahren. So wenigstens erschien es einem norddeutschen Besucher, dem es der dort waltende Masseur so sehr mit seinem „Drücken" und „Streichen" angetan hatte, daß er seine „Eindrücke" als „Schwabenstreiche" in einer Zeitung der Allgemeinheit preiszugeben, sich nicht versagen konnte.

Unter der Ueberschrift „Schwabenstreiche" ist nämlich in der in Frankfurt a. M. erscheinenden „Volksstimme", vom 28. Mai 1924, ein Artikel veröffentlicht worden, der jenes Verfahren gleich freundlich, wie witzig, bespricht. Ich lasse den Artikel selbst reden: „Da wird man, nachdem der Kleider lästiger Zwang gefallen, in einen schönen Raum geleitet, dessen vier Wände das Zusammenwirken von terra, aqua ignis, aer (Erde, Wasser, Feuer, Luft) preisen. Die Luft ist auf 60 Grad erwärmt und treibt den ganzen Körper in einer Viertelstunde in angenehmen Schweiß. So vorbereitet wird man dann in eine Dampfkammer geführt, in der man erst nach längerem Aufenthalt die Gegenstände der Einrichtung bei dem da herrschenden Nebel zu erkennen vermag. Nicht nur die Augen weinen dabei, sondern alle Gliedmaßen, aus denen aller entbehrliche Wassergehalt herauszufließen beginnt. Der Vorgang ist ja allen Besuchern gewöhnlicher Dampfbäder bekannt. Aber das Schönste kommt noch, lieber Freund und Leser! Ein freundlicher Führer geleitet dich in einen Raum, in dem Tische, deren Platten aus schwerem, dickem Glas bestehen, aufgestellt sind. Auf einer Platte wird man ausgestreckt. Unter den Kopf und die Fersen werden elastische luftgefüllte Gummiringe geschoben, und dann wirst du, lieber Freund, in eine Crêmeschnitte verwandelt und über und über mit weichem weißen Seifenschaum umflutet. Nun kommt die schwäbische Gymnastik. Man lernt jeden Gliedes Eigenleben kennen. Der Tempelhüter dieses heiligen Raumes, der massierende Badediener, beginnt nun seine „Schwabenstreiche". Erst ein prüfendes Abfassen aller Muskeln. Dann kommen die einzelnen Glieder an die Reihe. Der Masseur zieht dich an den Fingern, als ob er die Zugfähigkeit des Drahtseils der Wildbader Bergbahn erproben wollte; erst wenn jedes einzelne Knöchelchen der Finger geknackt hat, wendet er sich zufriedenen Angesichts weiteren Aufgaben an anderen Körperteilen zu. Mit kunstgerechten Griffen prüft er die Druckfestigkeit der Zehenknochen, die Muskeln von Schienbein und Schenkeln kommen an die Reihe — nur nicht drängeln, es kommt jeder daran, dem Sternocleido-mastoideus oder Kopfnicker wird das gleiche zerteilende Wohlwollen erwiesen, wie der Brust- und Halsmuskulatur. Aber das wichtigste scheint ihm an deinem Körper der Bauch zu sein, mit beiden Fäusten wühlt er in deinen Gedärmen, als ob er am Backtrog stündr. Es kullert, bullert, quitscht und quatscht und wird auf und nieder durchgematscht."

„Und dann muß man sich auf die andere Seite legen. Die gleiche, mit Strenge geparte, liebenswürdige Muskelzergliederung beginnt von vorne — oder vielmehr von hinten. Man lernt unter diesen „Schwabenstreichen" die Bedeutung, Lage und Länge jeder einzelnen Rippe, und neu geboren".

„Und jetzt ins Thermalwasserbecken mit molligem Sandboden. In dieses hinein bricht aus der Wand ein armsdicker, Wasser-Strahl heraus, unter dem einem so wohl zu Mute ist, als wie fünfhundert Säuen, nicht nur wie jener einen Wildsau, von der Ludwig Uhland einst in seinem Loblied auf dieses Wildbad sang:

„Ein angeschossener Eber,
der sich die Wunde wusch,
verriet voreinst den Jägern
den Quell in Kluft und Busch."

„So streckt man sich denn aus auf dem warmen Sande, von dem radio-aktiven Gewässer umspühlt und denkt darüber nach — was einem jetzt die ganze Welt könnte!"

„Dann wieder Duschen und Brausen, ein paar Schwimmstöße im eiskalten Bassin und dann wird man in glühend heiße Tücher eingewickelt und verpackt, bekommt weiße Strümpfchen und einen Mantel mit Kapuze angezogen und wird auf eine weiche Ruhebank verstaut und unter einer dicken Wolldecke vergraben, unter der man pennen und schnarchen kann, bis zur seligen Auferstehung".

Zwiegespräch. Christian: Du Gottlieb, hast Du gesehen, daß der steinere Ritter auf dem Peter-Liebig-Brunnen hinweggeschoben wird?

Gottlieb: Ja freilich.

Christian: Warum soll er denn fort?

Gottlieb: Weil die Dampfwalze den ganzen Tag vor ihm auf und abwalzt. Das kann er nicht ertragen.

Christian: Ja aber warum kann er das nicht ertragen?

Gottlieb: Weil er kein Kurgast ist.

Christian: Ach so!

S.

Unser Garten im Juni

Der Mai hat seine Schuldigkeit im vollsten Maß getan. Wärme und Feuchtigkeit in ausreichender Menge gespendet und dadurch das Wachstum in kurzer Zeit so gefördert, daß die kalten Vormonate wieder eingebracht wurden. Nun wächst auch die Arbeit und das Unkraut uns bald über den Kopf. Im Gemüsegarten ist fleißiges Behacken und Jäten der Aussaaten die Hauptsache. Wer reihenweise gesät hat, dem fällt es nicht schwer, die Zwischenreihen so oft wie möglich zu lockern, damit keimendes Unkraut vernichtet und durch den Regen fest gewordenes Land wieder durchlüftet wird. Beides ist wichtig für das Gedeihen der Pflanzen. Wir können daher eine Kopfdüngung mit anbringen, indem zwischen die Reihen mit Natronsalpeter, Superphosphat und Kalisalz im Mischungsverhältnis von 5:3:4 nachgeholfen wird. Mit Jauche sollte man im Sommer von den Gemüsebeeten fernbleiben. Sie begünstigt nur die Ansiedlung von Ungeziefer (Kohlfliege, Zwiebelmade, Möhrenfliege u. dgl.). Die Jauche gehört auf den Komposthaufen. Neue Aussaaten von allen Kohlarten für die leerwerdenden Beete, ferner Salat, Endivie, Erbsen, Bohnen, Rettichen sind noch möglich. Für Tomaten, Gurken, Kürbisse, Melonen ist die günstigste Pflanzzeit. Erbsen müssen gestengelt werden. Blühende Gewürzkräuter sind vor oder in der Blüte zu schneiden und im Schatten zu trocknen, weil sie so das Aroma am besten behalten. Mit Johanni hört der Spargelstich auf.

Im Obstgarten können wir den Fruchtansatz durch fleißiges Bewässern bei trockenem Wetter und durch flüssige Düngung bei Regen unterstützen. Das rasche Verblühen hat ohnedies wenig zum reichlichen Fruchtansatz verholfen. An den unveredelten Bäumen müssen wir die Edeltriebe durch Anheften vor dem Ausbrechen sichern, die Wildtriebe einkürzen, damit sie nicht überhandnehmen. Auch bei den Weinstöcken sind überflüssige Schoße zu entfernen. Beim Spalier- und Formobst wird mit dem Entspritzen begonnen. Auf alle Schädlinge (Blattläuse, Blutlaus, Obstmade, Mehlau, Schorf usw.) ist zu achten und gleich beim Auftreten entsprechende Bekämpfung einzuleiten, bevor eine größere Ausbreitung stattfindet.

Im Ziergarten werden die Blumenbeete mit Sommerblühern besetzt, Blattpflanzengruppen angelegt, Edeldahlien gepflanzt, der Rasen gemäht und sauber gehalten. Der Garten muß jetzt in schönster Ordnung sein. Die angeblühten Ziersträucher können beschnitten werden. Für den Laien ist es leichter, diese Arbeit jetzt auszuführen, weil er die abgeblühten Endtriebe leicht unterscheiden kann. Schlingpflanzen und Rankrosen werden wiederholt aufgebunden. Alle harten und wenig empfindlichen Zimmerpflanzen können im Freien aufgestellt werden, doch nur an halbschattiger Stelle oder bei trübem Wetter, um Beschädigungen durch Sonnenbrand zu verhindern.

Allerlei

Fabrikbrand. In Zerbst sind die Anhaltischen Gummiwerke A.-G. durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört worden.

Raubüberfall. Bei Ankunft des französischen Dampfers „Paris" in Neuyork wurde in einem Auto eine große Anzahl von Schmucksachen zur Zollstation geführt. Auf dem Weg überfiel eine größere Bande, mit Revolvern bewaffnet, das Auto und stahl Schmucksachen im Wert von 125 000 Dollar.

Ueberfall auf einen Postzug. In der Nähe von Chicago brachte eine Räuberbande einen Postzug durch Aufziehen der Haltzeichen zum Stehen. Sofort bemächtigten sie sich der Lokomotive und plünderten dann den Zug aus. Von Chicago wurde eine Polizeiabteilung zur Verfolgung der Räuber abgesandt.

Russisches. Beim staatlichen Tabaktrust in der Ukraine sind riesige Betrügereien entdeckt worden, die sich auf 2 Millionen Goldmark belaufen. 60 Personen, darunter der gesamte Aufsichtsrat, sind verhaftet.

Die Bauernglocke. Von dem Zeitpunkt an, da der Krieg so manche unserer Dorfglocken als Opfer forderte, ist auch mit der Glocke zugleich manch Stücklein Volkstum dahingegangen. Es wird bald eine Zeit und ein Geschlecht kommen, da man nicht mehr wird über die Bedeutung unserer Bauernglocke Bescheid sagen können; denn unsere guten Alten werden darüber hingestorben sein, und den Jungen werden jene Bilder altdörflichen Volkslebens ungeläufig bleiben, weil sie dieselben mit eigenen Augen nicht geschaut, mit eigenen Ohren nicht vernommen haben. Wer wird dann noch etwas über unsere Bauernglocken zu sagen wissen?! Und doch waren sie gerade so eine interessante Erscheinung im dörflichen Alltagsgetriebe. Die Bauernglocken müssen ehemals überall gang und gäbe gewesen sein. Noch kurz vor dem Krieg wurde in manchem Dorf durch die Glocke die Ernte eingeläutet. Man konnte sie auch in diesem Fall noch eine Bauernglocke nennen. Erwähnt sei auch der Brauch, daß die Glocke heute noch in verschiedenen Dörfern die Kinder morgens zur Schule läutet, also auch eine Aufgabe, die eigentlich mit ihrem kirchlichen Beruf heute nur noch lose im Zusammenhang steht. In seinem „Glockenbuch" macht der Hofprediger Schubart aus Anhalt recht interessante Aufzeichnungen über die sogenannte Bauernglocke. Er erzählt darüber folgendes: „Die zweite Glocke heißt die Bauernglocke. Sie hat von alten Zeiten her dazu gedient, die Ortsinsassen zur Beratung auf dem Gemeindeplatz „zum Bauernstein" zusammenzurufen. Jetzt wird, als ein seltsamer Rest des alten Brauchs, die Glocke geläutet, wenn der Schornsteinfeger zum Fegen in den Ort kommt." Dieser letzt angeführte Brauch war wohl nicht allgemein. Wohl aber wird heute noch auf den Dörfern die Glocke geläutet bei Sturm-, Wasser- und Feuersnot. Ganz und gar verschwunden scheinen auch die sogenannten „Wetterglocken" zu sein, die durch ihr Geläut das Heraufziehen und Herannahen eines bösen Wetters (Hagelschauer usw.) verhindern sollten.

Ein japanischer Großkaufmann über die deutsch-japanischen Handelsbeziehungen

Der japanische Großkaufmann Suga hält sich zur Zeit in Deutschland auf, um die Möglichkeiten einer weiteren Belebung des deutsch-japanischen Handels zu studieren. Suga ist Direktor und Mitinhaber der Firma Asanuma u. Co. in Tokio, eines der größten Einfuhrhäuser Japans. — Einem Vertreter der „Tll." äußerte sich Suga über die wirtschaftlichen Folgen des amerikanisch-japanischen Streits. Es werde eine ungeahnte Boykottbewegung gegen amerikanische Ware und alles Amerikanische kommen, und es dürfte daher besonders der deutschen Wirtschaft nicht schwer fallen, diese günstige Lage auszunutzen und zur Verdrängung der amerikanischen Waren auf dem japanischen Markt beizutragen. Voraussetzung sei natürlich eine weitere Herabsetzung der deutschen Ausfuhrpreise um 20 Prozent (!) und Gewährung großzügiger Bedingungen, denn auch Japan mache zurzeit eine schwere Wirtschaftskrise durch. Suga glaubt, daß Japan sowohl wie Deutschland im Herbst dieses Jahrs die Krise überstanden haben, und daß dann für beide Länder eine Zeit ungeahnten wirtschaftlichen Aufschwungs eintreten werde. Amerika werde natürlich den japanischen Boykott mit einem amerikanischen Boykott gegen die japanische Seidenausfuhr beantworten; dies lasse jedoch die Japaner gleichgültig, denn „ebenso wie während des Krieges, als der unmittelbare Bezug von deutschen Waren unmöglich war, sich die ganze Welt auf allen möglichen Umwegen deutsche Waren zu verschaffen suchte, so wird Amerika jetzt japanische Seide auf dem Umweg über China oder England beziehen müssen, denn es ist für Amerika unmöglich, ohne die hochwertige japanische Seide auszukommen." Suga glaubt an das Zustandekommen eines deutsch-japanischen Handelsvertrags in absehbarer Zeit. Die Anregung müsse jedoch von der deutschen Diplomatie ausgehen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Erdbeben. In Pisa (Oberitalien) ist am Donnerstag abend 8.10 Uhr ein ziemlich starker Erdstoß verspürt worden. Schaden wurde nicht angerichtet. Der berühmte schiefe Glockenturm des Doms, der eine Neigung von 4,3 Metern hat bei einer Höhe von 54,5 Metern und einer Breite von unten 4, oben 2,4 Metern, ist also glücklicherweise unversehrt geblieben trotz seines hohen Alters. Der Grundstein wurde 1174 gelegt.

Ueber das Schicksal der amerikanischen Weltflieger herrscht in Shanghai Besorgnis. Seit ihrem Abflug aus Hongkong am 10. Juni ist keine Nachricht mehr von ihnen eingetroffen. Die Londoner Abendblätter melden indessen, daß der Führer der Expedition, Smith, am 10. Juni abends in Hus in Indochina eine Notlandung vornehmen mußte, wobei der Motor zerbrochen sei. Zwei andere amerikanische Flieger seien 50 Meilen weiter niedergegangen.

Eine riesige Feuersbrunst hat die Stadt Jekatarinenburg im Ural verwüstet In den Fabrikvorstädten sind über 300 Häuser niedergebrannt, und das Feuer breitet sich zur Stadtmitte aus. Im weiten Umkreis der Stadt stehen die Wälder in Flammen. Es fehlt an Feuerlöschgeräten. Die „Tscheka" behauptet, daß es sich um „gegenrevolutionäre Brandstiftung" handelt.

Ueberfahren. Auf der Strecke Halle—Leipzig wurde eine Gruppe Streckenarbeiter vom Eisenbahnzug erfaßt. Vier Mann waren sofort tot, mehrere wurden schwer verwundet.

Absturz ein Postflugzeugs. Bei Idlau (Böhmen) geriet ein auf der Fahrt von Prag nach Preßburg befindliches Postflugzeug in Brand. Der Führer und ein Reisender aus Karlsruhe namens Franz Kaufmann waren sofort tot, ein zweiter Reisender, ein Franzose, wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Ein Teil der Briefpost konnte gerettet werden

Bei einem Marinefliegerfest in Libau (Kurland) verunglückten zwei Flugzeuge im Nebel. Das Fest wurde abgebrochen.

Bluttat. In dem Dorf Lurfse (Mark) wurde der Kleinbauer Kühne nachts überfallen. Seine Frau wurde durch einen Schuß getötet, Kühne schwer verletzt, die Schwiegermutter mit einer Axt niedergeschlagen. Die Täter sind entkommen.

In Innsbruck hat der Oberst a. D. Hanz Holzer wegen ehelicher Zwistigkeiten seine Frau, die Frauenrechtlerin M. Holzer und dann sich selbst erschossen.

Erdrutsch. In Kiew (Südrußland) haben die Ufer am Dnjepr auf eine Länge von mehreren hundert Metern nachgegeben. Einige hundert Häuser, darunter das berühmte von den Kosakenfürsten Mazeppa (1644—1709) erbaute Kloster, sind zusammengestürzt. Der große Kaufmannspark ist in einer tiefen Kluft versunken und nur die Kronen der Bäume sind noch zu sehen.

Sturmflut. Die Küste von Peru ist von einer schweren Sturmflut heimgesucht worden. Mehrere Schiffe sind gesunken oder ans Land geworfen worden. Auch die Städte haben schweren Schaden erlitten.

Der Kleintierhof im Juni

Die Geflügelzüchter können in diesem Jahr zum großen Teile die immer gepredigte Lehre der Frühbrut gar nicht in die Tat umsetzen, weil es infolge der langen Kälte und des späten Einsetzens der Legetätigkeit an Glucken gefehlt hat. Es ist auch mit der Aufzucht späterer Bruten nicht so schlimm, wie es oft gemacht wird. Sehr viele Mißerfolge liegen zweifellos nur daran, daß es eben die späteren Bruten sind, bei denen man nicht mehr so sorgfältig verfährt wie mit den ersten Küken jeden Jahrs. Man muß vor allem bei Sommerküken dafür sorgen, sie bei guter Freßlust und sehr sauber zu halten. Am besten dient ein häufiger Wechsel in der Fütterung, der sich heute wieder leicht durchführen läßt, nachdem der Futtermittelmarkt wieder vollständig besetzt ist. Gibt man beispielsweise am frühen Morgen als erste Mahlzeit Buchweizengrütze, dann als zweite trockenkrümlich aufgebrühtes Küfenbackfutter, als dritte Hirse, als vierte altbackene Semmel gewürfelt in Milch aufgequellt und als Abendfutter Bruchreis und Garnelen, ferner zwei Zwischenmahlzeiten aus kleingeschnittenem Grünzeug mit etwas grobem Fischmehl überstreut, so wird man über schlechtes Gedeihen nicht zu klagen haben. Die andere Hauptsorge der Sommerszeit betrifft das Ungeziefer, das regelmäßig in reichlichem Maß vorhanden ist, wo die Küken nicht größer werden wollen, untätig herumstehen und die Flügel hängen lassen. Die einzigen bei Küken zulässigen Mittel dagegen sind ganz leichtes Einölen am Oberkopf und unter den Flügeln und Einstäuben des Hinterflaums mit frischem Insektenpulver. Sehr wichtig ist auch stets frisches Trinkwasser und ausreichender Schatten im Auslauf. — Hat man jedoch keine Verwendung für die brütlustigen Hennen, so sperre man sie allein in einen Käfig mit Lattenboden und gebe ihnen in der Hauptsache nur Grünfutter. Hat man sofort beim Brütigwerden zugegriffen, so ist die Brütlust gewöhnlich am dritten Tage wieder behoben.

Bei den Kaninchen hat das späte Frühjahr ebenfalls den Beginn der Grünfütterung verschoben. Man muß aber auch dies Jahr besonders vorsichtig sein, weil gerade das späte und somit noch zarte Grün beim Herumliegen am schnellsten welkt und dann den Kaninchen schadet. Die abgesetzten Kaninchen sollen möglichst viel Gelegenheit haben, sich in einem Auslauf zu tummeln. Wirklich gute Zuchttiere kann man ohne dies kaum heranziehen. Was in dieser Beziehung in der Jugend versäumt wurde, kann später nie wieder nachgeholt werden. Kann man ihnen nur einen größeren Stall bieten, so bringe man in diesem eine Schranke an, über die sie bei ihren Spielen hinwegsetzen müssen.

Die Ziegen sind nach ungefähr den gleichen Grundsätzen zu behandeln, die bei Kaninchen angegeben werden. Wer einen Garten hat, entkerne die Erbsenschalen gleich an der Pflanze, so daß man die Hülsen hängen läßt. Sie werden dann mit dem Stroh gedörrt. Die Ziegen zeigen für alles Hülsenfruchtstroh, auch das von Bohnen, weniger Puffbohnen, eine besondere Vorliebe, und es ist auch sehr nahrhaft, da es zwei- bis dreimal soviel Eiweiß als das der Halmfrüchte enthält.

Handelsnachrichten

Die Börsenkrise

Auch nach den Pfingstfeiertagen konnte die Erleichterung, die auf dem Geld- und Devisenmarkt eingetreten war, sich aufrecht erhalten. Tägliches Geld ist verhältnismäßig leicht erhältlich, was nicht verhindert, daß in Anbetracht der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse Gelder für längere Dauer, d. h. zu Kreditzwecken kaum erhältlich sind. Auf dem Devisenmarkt kommen allmählich wieder die normalen Verhältnisse zur Geltung. Angebot und Nachfrage gleichen sich aus. Der deutsche Tagesbedarf an Devisen, ungefähr 4 Millionen Goldmark, kann aus den bei der Reichsbank einlaufenden Eingängen voll befriedigt werden.

Die innerpolitischen Vorgänge in Deutschland und Frankreich der letzten Tage und Wochen haben die Börse nach keiner Richtung hin zu beeinflussen vermocht, obgleich diese in der Regel für derartige politische Ereignisse, die zugleich bestimmend für die Auslandspolitik sind, überaus empfänglich ist. Die Börse steht vielmehr beinahe ausschließlich unter dem Eindruck der Wirtschaftskrise. Die Spekulation, die sich teilweise auf andere außerhalb der Börse liegende Gebiete geworfen hat, zeigte bisher wenig Neigung, ihre Tätigkeit wieder an der Börse aufzunehmen. In Schwierigkeiten geratene Handelsfirmen und selbst Banken sahen sich veranlaßt, des letzten Restes ihres Wertpapierbesitzes sich zu entledigen. Aus diesen Gründen wurde manche sorgsam gehütete Aktien-Mehrheit an den Markt gebracht. Zum größten Teil waren solch große Posten nicht wieder in einer Hand unterzubringen, so daß in Zukunft bei manchen Gesellschaften sich an Stelle des einen Groß-Aktionärs wieder eine Anzahl von Klein-Aktionären einfinden wird. Sicherlich werden auf diese Weise in Zukunft vielfach interessante Veränderungen in der Zusammensetzung der Aktionäre eintreten. Einen wenig erfreulichen Ausblick bildeten die in der letzten Zeit bekannt gewordenen Goldmark-Umstellungsvorschläge, die in mancher Hinsicht eine Enttäuschung für die Aktionäre sind. Gewissenhafte Verwaltungen müssen jetzt Kapitals-Umwandlungen auf weit breiterer Grundlage vornehmen, als dies vielleicht bei Beginn des Jahres in Aussicht genommen war, da in der Zwischenzeit weiterer bedeutender Substanzschwund entstanden ist. Manche in der Umstellung etwas voreilig gewesene Verwaltungen werden für die Folge darunter zu leiden haben, daß ihre Goldmarkziffern nicht genügend den neuen Verhältnissen Rechnung tragen. Die Berichte über die zurückgehende Beschäftigung in der Industrie zeigen bereits die Auswirkung der Krisis. Die Reichsindex-Ziffern zeigen, daß die in einzelnen Industriegruppen eingetretenen Preisrückgänge, eine Folge der schlechteren Wirtschaftsverhältnisse, sich schon ziemlich stark im Großhandel ausgewirkt haben. Allerdings haben auch auf dem Weltmarkte die Großhandelspreise einen erheblichen Rückgang erfahren. Eine alsbaldige Anpassung des Preisstandes der deutschen Erzeugnisse an die Weltmarktpreise ist daher notwendig.

In der durchaus schwachen Börsenstimmung ist gegen Ende der Woche ein gewisser Umschwung eingetreten, als die Nachricht auftauchte, daß in Berlin beabsichtigt werde, den Niedergang durch eine Stützungs-Aktion aufzuhalten, die indessen bis jetzt noch nicht erfolgt ist. Württembergische Vereinsbank.

Dollarkurs. Berlin, 14. Juni. 4,2105 Bill. Mk. Newyork 1 Doll. 4,17, London 1 Pfd. Sterl. 18, Amsterdam 1 Gulden 1,56, Zürich 1 Franken 0,738 Bill. Mk.

Die Münzprägungen im Mai. In den deutschen Münzstätten wurden im Mai 14 Millionen Mark Einmarkstücke, 26,8 Millionen Mark Dreimarkstücke, 0,001 Millionen Mark Einpfennigstücke, 0,2 Millionen Mark Zweipfennigstücke, 1,3 Millionen Mark Fünfpfennigstücke, 2,6 Millionen Mark Zehnpfennigstücke und 14,2 Millionen Mark Fünfzigpfennigstücke ausgeprägt. Hierdurch erhöht sich der Umlauf an Reichssilbermünzen auf 47,3 und der an Nenkenpfennigmünzen auf 97,3 Millionen Mark.

„Stüber" und „Schilling" in Oesterreich. Am 10. Juni wird das neue österreichische Hartgeld in Verkehr gesetzt. Es werden Stücke zu 100 Kronen, Stüber genannt, dann zu 200 und 1000 Kronen aus Kupfernickel und Silbermünzen zu 10 000 Kronen, Schilling genannt, ausgegeben. Die Schillingmünzen sind hochwertig, da die einzelnen Stücke einen Silberwert von 8000 Kronen haben.

Märkte

Stuttgart, 14. Juni. Großmarkt. Die Preise bröckelten langsam ab. Die Zufuhr an Gemüse wie Obst stark. Die Kleinverkaufspreise sind im Verhältnis zu den Preisen des Großmarkts vielfach zu hoch. Preiselbeeren kosteten im großen 45—60 Pfg. (Kleinverkauf 70—80 Pfg), Kirschen 25—30 (35—50), geringere 20—25 Pfg., grüne Stachelbeeren 20—30 Pfg. das Pfund, gelbe Rüben 12—15, Karotten 15—20 das Bündchen, Kohlraben 15—25, italienische Kartoffeln 10 (15—20), Landbutter 1.60—1.70, Zentrifugenbutter 1.70—1.80, Tafelbutter 1.90—2 ℳ, Eier je nach Größe 9—11,5 Pfg., Enteneier 13 Pfg. das Stück.

Berliner Getreidepreise, 14. Juni. Weizen märk. 14,70—15,10, Roggen 12,60—13,40, Sommergerste 14,80—15,40, Hafer 12,60 bis 13,20, Weizenmehl 21,25—23,75, Roggenmehl 18,50—20,25, Kleie 8,70—9,40, Raps 240 ℳ.

Steuerkalender

15. Juni: Ueberweisung der vom 1.—10. Juni einbehaltenen Lohnsteuerbeträge (letzter Tag ohne Verzugszuschlag).

16. Juni: Letzter Tag für die Ueberweisung der vom 1.—10. Mai einbehaltenen Lohnsteuerbeträge mit noch 10 v. H. Zuschlag und für die Zahlung der Grundvermögenssteuer und Hauszinssteuer vom 15. [illegible] noch 10 v. H. Zuschlag.

15. Juni: Letzter Tag für die zuschlagsfreie Zahlung der Umsatzsteuer bei monatlicher Voranmeldung, für die zuschlagsfreie Vorauszahlung der monatlichen Einkommen- und Körperschaftssteuer, für die zuschlagsfreie Zahlung der Kirchensteuern im Anschluß an die Einkommensteuervoranmeldung.

20. Juni: Letzter Tag für die Ueberweisung der vom 20.—31. Mai einbehaltenen Lohnsteuerbeträge mit noch 5 v. H. Zuschlag, Zahlung der städtischen Lohnsummensteuer.

23. Juni: Letzter Tag für die Zahlung der Gewerbesteuer in Württemberg mit 5 v. H. Zuschlag.

25. Juni: Ueberweisung der vom 11.—20. Juni einbehaltenen Lohnsteuerbeträge. Letzter Tag für die Ueberweisung der vom 11. bis 20. Mai einbehaltenen Lohnsteuerbeträge mit noch 10 v. H. Zuschlag und für die am 10. Juni fällige Vorauszahlung auf die Einkommen-, Körperschafts-, Umsatz- und Kirchensteuer mit noch 5 v. H. Zuschlag.

30. Juni: Letzter Tag für die Ueberweisung der vom 1.—10. Juni einbehaltenen Lohnsteuerbeträge mit noch 5 v. H. Zuschlag.

Das Wetter

Im Westen ist leichter Hochdruck angekommen. Für Dienstag ist deshalb zwar noch mehrfach bedecktes, aber in der Hauptsache trockenes Wetter zu erwarten.

Oeffentliche Anfrage.

Bereits im Februar dieses Jahres wurde seitens des Gemeinderats der Turnhalle-Umbau vergeben, um den hiesigen Handwerkern Arbeitsgelegenheit und Verdienst zu schaffen. Mit den Anfangsarbeiten wurde dann auch sofort begonnen. Nun kann man aber seit längerer Zeit beobachten, daß nur gelegenheitshalber an dem Umbau gearbeitet wird, während Privatbauten der betr. Handwerksleute vorzugehen scheinen. Kann der Gemeinderat den säumigen Akkordanten keinen Zeitpunkt festsetzen bis wann die Arbeiten fertiggestellt sein müssen?

Es wäre nachgerade an der Zeit, daß die Sportvereine wieder ihre regelmäßigen Uebungsabende dort abhalten können, wenn sie sich an den im Laufe des Sommers stattfindenden Sportwettkämpfen erfolgreich beteiligen wollen.

Ein Sportler.

Pfannkuch & Co
Garantiert reiner deutscher
Bienenhonig
Allgäuer Schleuderhonig
Pfund-Glas
1.45
Kunsthonig
1 Pfund-Paket
0.40
Pfannkuch & Co G. m. b. H. in den bekannten Verkaufsstellen
Vials-Wein,
das beste Kräftigungsmittel. Appetitanregend.
Medizinaldrogerie A. u. W. Schmit.

Stellung
zum Servieren od. für Zimmer
für sofort gesucht
Adreßangaben an die Tagblattgeschäftsstelle sofort erbeten.

Zur weiteren Ausbildung im Kochen
suche für meine Tochter Gelegenheit in Pension od. Hotel. Monatsvergütung Mk. 100.
Näheres in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Von
Nr. 128 u. 132
werden noch einige Nummern zurückgekauft.
Tagblatt-Geschäftsstelle.

Ein gutes
Klavier
auf 4 Wochen
zu mieten gesucht.
Angebote erbittet
Deutscher Hof.

„Nissin"
gegen **Kopfläuse**
Nichts anderes nehmen!
Zu haben i. d. Apotheken.

Einmach-Gläser
„Reforma"
in 1/2, 3/4, 1, 1 1/2 und 2 Ltr.
—.85, —.90, —.95, 1.— 1.10
Konsum- u. Sparverein Wildbad und Umg.,
G. m. b. H.

Dr. Roth,
Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohren-Krankheiten,
Pforzheim, gegenüber Bahnhof,
in Wildbad, Katharinenstift,
Samstags 3—4 Nm.

Landeskurtheater
Montag den 16. Juni
Gastspiel Fritz Schmith vom Stadttheater Magdeburg.
Flachsmann als Erzieher
Komödie in 3 Akten.

Tüten und Beutel
Einschlag-Papier
Abreißrollen
„ Apparate
liefern zu billigsten Engrospreisen vom Lager
Geschw. Flum, Papierhandlung
Karlstr. B 187. — Tel 79.

Klavier- und Harmoniumstimmer
kommt nach Wildbad.
Aufträge erbitte sofort an die Geschäftsstelle ds. Blattes.
Willy Sattler
Klaviertechniker und Konzertstimmer
Pforzheim

Pfannkuch & Co
Feinstes
Weizenmehl
Spezial 0
5 Pfd. **83** Pfg.
Allerfeinstes
Auszugsmehl
in prakt. Handtuch- und Wischtuchsäckchen
5 Pfund-Säckchen
1.30
10 Pfund-Säckchen
2.60
Pfannkuch & Co G. m. b. H. in den bekannten Verkaufsstellen

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw